

Leben und Wunder des heiligen Antonius von Padua



Emaus-Bilder-Zyklus 1676/77
Leihgabe der Stiftung Emaus, Zufikon
an Mattli Antoniushaus, Morschach

01 | Das Bild des Heiligen

Antonius von Padua steht auf einem Balkon mit einer perspektivisch nach hinten führenden Balustrade vor einer Triumphbogen-Architektur, die beide seinen Ruhm, seine Ehre und seine Glorie verdeutlichen sollen. Er trägt als Attribut eine Lilie in der rechten Hand, das Zeichen der Reinheit. Die linke Hand stützt sich auf einen Tisch, wo das zweite Attribut steht: das aufgeschlagene Buch des Lehrers der Kirche und das segnende Christuskind in einer Strahlen-Mandorla, jenes Attribut, das Antonius erst recht zum Volksheiligen gemacht hat. Im Hintergrund erscheint die Stadt Bremgarten am Fusse des Mutschellen. Für den barocken Menschen vollzieht sich die heilige Geschichte hier und heute und nicht im fernen Oberitalien des 13. Jahrhunderts.

02 | Antonius als betender Jungmann

Heiligen-Legenden gleichen sich oft. Sie gehen nach einem gewissen Schema vor: Der Heilige ist schon von der Wiege an zu seiner Berufung vorherbestimmt. Das Bild zeigt den betenden Antonius gleich zweimal: vorne vor einem Kruzifix auf dem Altar und hinten im Durchblick als Betender auf dem Weg zu einem Schloss, das in den Umrissen an das Schloss Hilfikon bei Villmergen erinnert.

03 | Eintritt in den Augustinerkonvent Coimbra

Auch dieses Ereignis wickelt sich in zwei Szenen ab: Vorne trifft der reich gekleidete Antonius auf einen Chorherrn im kostbaren Hermelinmantel. Antonius wendet sich von ihm ab. Im Hintergrund trifft er auf dem Heimweg die Regulierten Augustiner Chorherren und schliesst sich ihnen an.

04 | Speisung der Armen

Bekehrung bedeutet dem mittelalterlichen Menschen Befolgung der drei Räte. Antonius gibt einem Armen zu trinken, der Diener verteilt Brote. Die Gebärden des Schenkens und des Verteilens und die Empfänger sind kreuzweise angeordnet, um anzudeuten, dass das Almosen um des Herrn Jesu Christi willen gespendet wird. Die Frau links mit der erstaunten Gebärde soll das Unverständnis der Welt für die Vergeudung andeuten.

05 | Antonius als Augustinerchorherr

Antonius wird in einer Kirche dargestellt, wie er vor dem Bild der Muttergottes mit dem Kind seinen Rücken entblösst und mit einer Geißel blutig schlägt. Auf dem Bild löst sich das Jesuskind vom Schoß der Mutter, um dem Heiligen entgegenzukommen, eine Andeutung der bekannten Visionen, wie sie nicht nur Antonius, sondern auch andere Mitglieder des Franziskanerordens, etwa Franziskus auf La Verna oder Felix von Cantalice, erlebt haben. Im Hintergrund klein die Darstellung der Einkleidung des hl. Antonius in der Kirche.

06 | Die ersten Märtyrer des Franziskanerordens werden nach Lissabon übertragen

Das volkscundlich interessante Bild zeigt eine barocke Reliquien-Übertragung. Franziskaner und weltliche Herren samt Bischöfen und Chorherren nehmen daran teil. So hat man sich die Übertragung der fünf ersten Märtyrer aus dem Franziskanerorden in Marokko nach dem Klösterchen der Minderbrüder in Coimbra vorgestellt. Der Märtyrertod der Minderbrüder wird zum Anlass für eine entscheidende Wandlung im Leben des Antonius.

07 | Antonius empfängt das Kleid des heiligen Franz

Ungefähr so wie auf dieser Darstellung vollzog sich im 17. Jahrhundert eine Einkleidung bei den Kapuzinern. Denn diese fünf Franziskaner Mönche tragen nicht etwa den Habit der Konventualen in Luzern, welche die Schwestern von St. Klara in Bremgarten betreuten, sondern den der Kapuziner ennet der Reussbrücke auf der anderen Seite der Stadt. Zwei langbärtige Kapuziner und zwei junge Novizen sind daran beteiligt, die Liturgie der Einkleidung an Antonius zu vollziehen. Dieser hat das Zeichen seines bisherigen Lebens, das Chorhemd der Chorherren, auf den Boden niedergelegt und nimmt mit kreuzweise verschränkten Armen den Segen des Obern mit dem Kreuz entgegen. Was in früheren Bildern nur Nebenszene und damit Nebensache war, wird nun Hauptszene, Hauptsache.

08 | Missionsreise nach Marokko

Bei stürmischem Wetter schreitet der Heilige eilends durch eine phantastische Landschaft mit Bergen und Meeresbuchten, Schlössern und Städten. Hinter ihm ein greiser Bruder, der ihn begleitet. Es ist der Gesell, der in den Kapuziner-Erzählungen des 17. Jahrhunderts den Prediger begleitet, ihm Bücher und Habseligkeiten nachträgt, mit ihm auf dem Weg erbauliche Gespräche führt und ihn mit dem stillen Gebet unterstützt.

09 | Den Heiligen befällt das Fieber

Das Idyll eines Krankenzimmers in einem Kapuzinerkloster, eine einfache Pritsche, auf der der kranke Antonius liegt, erschöpft, so dass er nur noch mit Mühe den Rosenkranz halten kann. Das Bett ist etwas besser ausgestaltet als das gewöhnliche Lager in den Zellen, denn es verfügt über einen mit roten Tüchern eingefassten Betthimmel. Auf einem Schemel der Krankenbruder, der mit einem Tuch den schwitzenden Antonius abtrocknet. Zwei andere Brüder, umstehen das Bett, der eine betend, der andere redend. Auf dem kleinen Tischchen ein Kruzifix und ein Urinfläschchen.

10 | Heimfahrt über Sizilien

Das Schiffelein, das Antonius nach Sizilien verschlägt, ist sehr klein. Nur gerade vier Personen finden darin Platz. Der Matrose versucht, die Segel einzuziehen, aber der Mast ist schon vom Sturm abgebrochen. Die Spritzer der Wellen, die das Schiff umgeben, sollen den Sturm andeuten, aber es bleibt bei unbestimmten Formen, in denen sich das geringe künstlerische Vermögen des Malers sehr deutlich ausdrückt.

11 | Antonius auf dem Ordenskapitel in Assisi

Das Kapitel findet nach der Vorstellung des Malers nicht in freier Landschaft im Wäldchen von Portiuncula statt, sondern im Chor einer Kirche angedeutet durch Fenster, Gewölbe und ein schlichtes Holzgestühl. Antonius nimmt nicht an der Diskussion der Brüder im Vordergrund teil, sondern bleibt still im Hintergrund; er weiss ja noch nicht, was mit ihm in diesem Orden der Minderbrüder passieren soll.

12 | Bei einer Predigt des Antonius erscheint der heilige Franziskus

Es ist eine der farblich reichsten Szenen. Antonius (hinter ihm der betende Gesell) predigt im Freien vor einem hölzernen Geländer. Die ganze linke Hälfte des Bildes nimmt eine bunt gekleidete Volksmenge ein, über der in goldener Strahlensonne der heilige Franziskus erscheint. Das Gemälde ist sehr verwandt mit einem Bild aus dem Antonius-Zyklus des Kaspar Meglinger, ehemals im Kreuzgang des Franziskanerklosters Luzern. Entweder hat der Bremgartner Maler dieses Bild in Luzern gesehen, oder beide gehen auf die gleiche Stichvorlage zurück.

13 | Antonius wird vom Teufel gepeinigt

In der Nacht suchen den unter einer Decke schlafenden Antonius zwei grässliche Spukgestalten heim. Die eine ähnelt einem Menschen, die andere einem Hund, doch wenn man genauer hinsieht, sind beide aus allen möglichen Tierformen zusammengesetzt. Das Böse und das Teuflische wird in der Volkskunst als eine Nachahmung der göttlichen Schöpfung aufgefasst, als eine Nachahmung, die einzelne Teile widernatürlich zu einem monströsen Ganzen zusammenfügt. Antonius wird der Sieg über diese teuflische Versuchung gewährt durch die Fürbitte der Gottesmutter, die mit ihrem Kind licht auf den Wolken erscheint und die teuflische Erscheinung vertreibt.

14 | Fischpredigt

Die bekannte Legenden-Szene wird vom Maler in bewusst zweiteiliger Komposition dargestellt. In der Mitte Antonius mit Predigergeste, links das von zuhorchenden Fischen wogende Meer, rechts, scharf abgegrenzt durch die Kante des Stadtors, im Rücken des Heiligen, eine Schar von Ketzern aus Rimini, durch römische Panzer als Südländer gekennzeichnet. Das Wort wendet sich der unvernünftigen Kreatur zu, der Rücken denen, die nicht hören wollen.

15 | Ein Edelmann belauscht Antonius im Gespräch mit dem Jesuskind

Die Szene spielt sich auf einer Guckkasten-Bühne ab. Links die Zelle des Heiligen, mit Vorhängen, sonst einfach ausgestattet. Der Heilige kniet und empfängt den in einer Strahlenglorie zu ihm herabsteigenden Jesusknaben. Rechts schaut ein Laie durch das Schlüsselloch, was für ein geheimnisvoller Vorgang sich im Innern der Zelle abspielen könne. Die Darstellung geht klar auf einen Stich zurück, der als Titelblatt (Frontispiz) des Buches „Seraphischer Paradeisgarten“ von Pater Maximilian von Deggendorf 1668 veröffentlicht worden ist.

16 | Das Eselswunder in Rimini

Rechts tritt Antonius, mit Chorhemd und Stola und einer zierlich gearbeiteten Monstranz, aus dem Stadttor, gefolgt von einer Prozession von Minderbrüdern. Links der reiche, fast orientalisch gekleidete Kaufmann. Der Türke soll den Ketzer versinnbildern, der nicht an die Gegenwart Christi im Sakrament glaubt, der aber (samt seinem Diener) zusehen muss, wie sein Reittier, der Esel, in die Vorderfüsse bricht, um seinen Herrn und Schöpfer in der Monstranz anzubeten. Zweiteilige, auf Kontrast gearbeitete Komposition.

17 | Bonellus sucht Antonius zu vergiften

Nach der Legende wurde Antonius von einem Ketzer zu einem Gastmahl eingeladen, wobei der Heilige durch den Genuss von Gift in Speise und Trank getötet werden sollte. Antonius, der im Kreise einer Gesellschaft an einem reichbedeckten, länglichen Tisch sitzt, macht über dem Becher das Zeichen des Kreuzes und macht so das Gift unschädlich. Ein Legenden-Motiv, das schon in den Erzählungen über den Evangelisten Johannes erscheint. Solche wiederkehrenden Motive nennt die wissenschaftliche Literatur „Topoi“ (von griechisch „topos“, Stelle, Gemeinplatz, Ausdrucksschema). Das Bild ist ein kulturgeschichtliches Denkmal für die Tischsitzen des 17. Jahrhunderts. Da die Leute die Speisen zum Teil noch ohne Besteck essen, muss ein kleiner Diener immer wieder herumspringen, um den Essenden die Handtücher zu reichen.

18 | Heilung eines verbrannten Knaben

In drei Szenen auf einem Bild wird die Legende erzählt. Eine Frau ist zur Predigt des heiligen Antonius gegangen (rechts im Hintergrund die offene Kirche). Da erinnert sie sich, dass sie daheim ihr Knäblein in einem Kessel baden wollte und vergessen hat, den Kessel vom Feuer zu nehmen. Sie kehrt heim und schlägt die Hände zusammen, denn das Kindlein steht unversehrt im siedenden Wasser drin (diese Sze-

ne im Bauernhaus im Mittelgrund), und zum Dank bringt sie das Kind dem Antonius, der es segnet und Mutter und Kind heil heimschickt (Szene im Vordergrund).

19 | Heilung eines zornigen Sohnes

Die Legende vom Sohn, der seiner Mutter im Zorn immer wieder den Schuh gegeben und sich darauf den Fuss abgeschnitten hat, ist eine Illustration des Evangeliumswortes: Wenn dein Fuss dich ärgert, hau ihn ab. Antonius ist der Mann, der die gestörte Ordnung wieder ins Gleichgewicht bringt. Er setzt den Fuss wieder an die Wade an, und der junge Mann ist von seinem Zorn geheilt. Ein Legendenmotiv, das etwas anders beim Patron der Schmiede und Goldschmiede, Eligius, auftritt, der – weil er so viel zu tun hatte – jeweils zum Beschlagen der Hufeisen dem Pferd den Fuss abhieb und wieder neu ansetzte.

20 | Glaswunder und Bekehrung des Aleardino

Ein volkstümliches Exempel für sprichwörtliche Wendungen, die andeuten sollen, dass der Mensch etwas nur dann glauben wird, wenn etwas Ausserordentliches und nicht in der Natur Liegendes geschieht: Ich glaube das nur, wenn's schwarzen Schnee gibt usw. ... So sagt der Ketzler Aleardino – so heisst der in römischer Ritterrüstung agierende Mann mit dem Glas – zu Antonius, er werde seiner Predigt nur glauben, wenn er ein Glas auf den Boden schmettern könne es nicht zerbreche. Und siehe – das Wunder geschieht. Damit der Betrachter dieses Wunder erleben kann, muss das Glas zweimal dargestellt werden: Das eine Mal in der hoch erhobenen Hand des Aleardino vor dem Zu-Boden-Schmettern, das zweite Mal auf einer Klinge. Sie zerbricht, während das zerbrechliche Glas unversehrt bleibt.

21 | Antonius als Prediger und Chorsänger

Antonius verkündet in einer Kirche von der Holzkanzel aus (begleitet von seinem Gesellen) das Wort Gottes an eine Schar Andächtiger, zwei Frauen und zwei Männer, und nimmt gleichzeitig am Chorgebet mit seinen Brüdern teil. Der Maler stellt sich das Chorgebet als feierlichen Gesang vor. Antonius trägt den Rauchmantel und singt aus einem riesigen Psalterium vor. Die Legende ist ein Exempel für die franziskanische Spiritualität, die einerseits gemeinsames Gebet und Gotteslob und andererseits höchste Aktivität, apostolische Tätigkeit vereint.

22 | Antonius mahnt Ezzelino zur Busse

Antonius mahnt den Statthalter Kaiser Friedrichs II. in Oberitalien zur Busse für seine Ungerechtigkeit. Der Statthalter (mit dem prächtigen Turban) sitzt wie ein öffentlicher Richter unter einem Baldachin, neben ihm die Teilnehmer, Trabanten und Schergen des Gerichts. In der Hintergrund-Szene weist Antonius die Gaben und Almosen, die Ezzelino ihm schickt, zurück. Er will echte Bekehrung und nicht Ersatz durch milde Gaben.

23 | Antonius bekehrt einen Geizigen

Eine der schönsten Antonius-Legenden illustriert das Wort des Evangeliums: «Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.» Antonius hält eine Leichenpredigt. Vor ihm das schwarze Bahrtuch mit dem weissen Kreuz über der Leiche eines reichen Kaufmanns. Seine Standesgenossen sitzen in den Stühlen und horchen aufmerksam. Sie halten die brennenden Kerzen für das Totengeleit in den Händen. Dahinter, durch das Kirchenportal, fällt der Blick in ein Ladengewölbe, wo die Verwandten nachschauen, wo das Herz des Geizigen zu finden sei, und siehe: Wie sie die Geldtruhe öffnen, da finden sie das blutige und schlagende Herz mitten unter den Goldstücken.

24 | Ein Novize bringt Antonius ein gestohlenen Buch zurück

Die Legende erzählt, ein Novize habe ein Buch mitgenommen, als er aus dem Orden austreten wollte. Wie er über eine Brücke kommt, da lässt ihn der Teufel nicht über diese Brücke gehen. Der Novize kehrt zurück und bringt Antonius das Buch. Eine Legende und ein Beispiel, das die Bedeutung des Buches in der Frühzeit des Franziskanerordens illustriert. Es gab nur wenige Bücher, diese aber waren notwendig für die geistige Bildung der kleinen Gemeinschaft. Die Szene wird auch hier in zwei verschiedenen Darstellungen erzählt: Vorne die Rückkehr des Novizen, im Hintergrund, der in seiner diagonalen Anordnung an flämische Bilder und Stiche erinnert, die dramatische Szene des Novizen auf der Brücke und des wehrenden Teufels, ganz klein und undramatisch erzählt.

25 | Erwecken eines Toten

Antonius bat einst – so berichtet die Legende – einen Fuhrmann, ob er nicht auf der Leerfahrt ein paar Steine für den Bau des Klosters zu Forlì transportieren könne. Das geht nicht, antwortete der Fuhrmann, er führe auf dem Wagen einen Toten. In Wirklichkeit aber war's ein schlafender Mitfahrer. Als der Fuhrmann seinen Gefährten wecken wollte, um ihm lachend zu erzählen, wie er den aufsässigen Bettelmönch abgewimmelt, gab jener kein Lebenszeichen mehr. Der Fuhrmann machte schnell kehrt, bat den Heiligen um Verzeihung und Hilfe, und der tote Schläfer wurde wieder zum Leben erweckt. Kulturhistorisch bietet das Bild einen Einblick in den Bau eines Klosters mit Stein- und Sandfuhrern

26 | Heilung einer vergifteten Frau

Ein Mann vergiftete seine Frau, weil er überzeugt ist, dass sie ihm untreu ist. Er wird von der Stadtwache in den Turm abgeführt. Antonius weiss aber, dass die Frau des eifersüchtigen Mannes nicht vergiftet wurde, denn seine Fürbitte hatte sie vor dem Tode bewahrt. Das Bild ist ein Beispiel für die recht primitive und provinzielle Darstellung in den Grössenverhältnissen von Figuren und Architekturen, in der Kulis-

senhaftigkeit und Durchsichtigkeit der Bauten. Der Maler zeigt zugleich das Äussere und das Innere eines Hauses. Das Haus ist viel grösser und wichtiger als der danebenstehende Turm.

27 | Bekehrung eines trotzigem Ketzers

Ein Ketzler hat sich als blind ausgegeben, um den Heiligen als Prediger und Wundertäter zu beschämen. Nun wird er aber in Wirklichkeit mit Blindheit geschlagen und erst wieder davon befreit, als er in seiner Not vor dem Altar der Kirche Gnade begehrt. Wiederum eine in zwei Szenen erzählte Legende; besonders interessant die dreischiffige Kirche mit gotischen und Renaissance-Fenstern und Barock-Kuppel, die im Querschnitt aufgeschnitten ist und ein Heiligengrab mit angezündeten Lampen erkennen lässt.

28 | Das Ringwunder

Ein Rittersmann hat seinen Ring verloren und bittet Antonius, ihm ihn wieder zu verschaffen. Da wird ein grosser Fisch gefangen, ausgeweidet, und der Ring des Kavaliere erscheint im Magen des Fisches. Der Kavaliere kommt wieder zu seinem Ehering zurück. Die Szene ist in zweifacher Hinsicht von Bedeutung. Erstens zeigt sie uns den legendären Ursprung, warum Antonius als Finder verlorener Dinge angerufen wird. Zweitens: Die Motive, die in dieser Legende erscheinen, kommen teils aus dem heidnischen Altertum. Man fühlt sich sofort an die Sage vom Ring des Polykrates erinnert.

29 | Anonius erscheint an zwei Orten

Die Legende berichtet: Ein Bürger von Lissabon ermordet nachts den Sohn seines Todfeinds auf der Gasse (Hauptszene) und begräbt den Leichnam im Garten des Nachbarhauses, das dem Vater des hl. Antonius gehört. Der unschuldige Vater wird

verdächtigt und in den Kerker geworfen. Antonius erfährt im Geiste von der Notlage seines Vaters, wird von Engeln von Padua nach Lissabon getragen und bittet den Richter vergeblich um Freilassung des Gefangenen (Nebenszene im Hause links). Schon wird der Vater zur Richtstätte geführt (Nebenszene im Hintergrund der Gasse). Da erweckt Antonius den Ermordeten zum Leben, damit dieser den wahren Hergang der Untat bezeugt und so den Vater vor der Hinrichtung rettet. Die Legende verarbeitet Motive aus der Bibel (Susanna-Geschichte) und Heiligenleben (z. B. Fridolin), um einzelne Fakten aus dem Antonius-Responsorium: «mors ... fugiunt ... cedunt ... vincula – Tod ... eiligst weichen ... Bande sinken nieder» durch wunderkräftige Beispiele zu beweisen.

30 | Der Habit des Antonius bewahrt einen Bruder vor Versuchung

Ein Franziskaner, der Antonius seine schweren Versuchungen beichtet, wird vom Heiligen an den Muttergottes-Altar geführt, wobei ihm Antonius seine eigene Kutte anzieht, um ihn dadurch von den Versuchungen zu heilen. Eine kulturhistorisch interessante Szene: vor allem wird die frühere Form des offenen Beichtstuhls links gezeigt, wo der Mitbruder Antonius seine Notoffenbart. Ein Herr und eine Dame warten, bis sie zur Beichte kommen dürfen.

31 | Christus und Maria erscheinen dem Antonius

Wieder der Blick in ein Krankenzimmer. Ein niederes Bett mit einem diesmal runden Betthimmel und Baldachin und einem Krankenbruder. Dem todkranken Antonius erscheinen Christus, der Erlöser, mit dem Kreuz, und die schmerzhafteste Muttergottes und verheissen ihm das ewige Leben.

32 | Der Tod des Heiligen

Antonius liegt auf einem schlichten Bett ohne Vorhänge und Betthimmel. Mitbrüder stehen und knien um den Heiligen, still oder laut betend. Die Seele des hl. Antonius, in der Form eines kleinen Kindes, steigt in einer Wolkenfahne in den Strahlengrund des Himmels auf. Eine sehr mittelalterliche Darstellung, wie sie sich etwa auch bei Bildern vom Tode Mariens findet.

33 | Antonius erscheint einem Abt

Die Legendenerzählung knüpft an die des hl. Franziskus an, der sich ebenfalls nach seinem Tode einem kranken Minister in Neapel kündete. Das Sich-künden wird in diesem Bild dargestellt. Antonius heilt den Abt von seinem Halsweh, und diese Heilung geschieht nach dem Ritual des Blasius-Segens.

34 | Begräbniszug des hl. Antonius

Es spielt sich eine einfache Kapuziner-Liturgie ab. Antonius wird im Leichenzug aus der Klosterkirche in die Stadt Padua übertragen, eine phantastische, von Kuppeln und Türmen gekennzeichnete Ortschaft.

35 | Begräbnis des Heiligen

Der Leichnam ist bereits in der Gruft beigesetzt, der Deckel noch nicht geschlossen. Um die Totenbahre scharen sich jene, die Heilung und Erhörung suchen. Die Totenbahre mit dem schwarz-weißen Grabtuch wird bereits zur Reliquie, durch deren Berührung man Heil gewinnt.

36 | Die Basilika S. Antonio zu Padua

Über dem Grab wird eine Wallfahrtskirche gebaut. Sie hat nichts gemein mit der architektonischen Realität des Heiligtums von Padua. Die zweitürmige Kirche ist genau nach einem Holzschnitt von Johannes Stumpf in der eidgenössischen Chronik gestaltet. Wichtiger als die architektonische Realität ist die Idee der Kirche: Die Wallfahrtskirche, zu der Lahme und Blinde zu pilgern beginnen.

37 | Antonius erscheint der kranken Königin von Portugal

Die Szene ist sehr verbürgerlicht. Nur durch die Krone auf dem Tischchen neben dem reichen Patrizierbett wird das Ereignis in einem königlichen Palast gekennzeichnet. Die Kranke, mit dem Nachthäubchen, liegt wie eine Patrizierfrau in einem nicht allzu prunkvollen Bett. Antonius – als himmlische Erscheinung, in Halbfigur, von Wolken umgeben – nähert sich der Bittenden und streckt zum Zeichen der Heilung seinen von der Kutte genommenen Gürtel aus. Gürtel als Zeichen des Heils, Berührungsreliquie.

38 | Öffnung des Grabes – Zunge unversehrt

Das letzte Bild des Zyklus zeigt die Rekognition des Grabes des hl. Antonius durch den hl. Bonaventura (1263). Das Grab ist geöffnet, man sieht das Skelett, aber links vom Altar der abbreviaturnhaft wiedergegebenen Kirche streckt der hl. Bonaventura, als Kardinal bekleidet, die rechte Hand empor mit der unverwesenen Zunge des hl. Antonius. Die Zunge, das Werkzeug des evangelischen Lehrers, überdauert und überwindet Tod und Verwesung.

Die 38 Bilder wurden ursprünglich für die Einsiedelei «Emaus» gemalt. Ab 1937 war der Zyklus nicht mehr ausgestellt. 1971 kamen die Bilder auf Initiative von Pater Leopold Stadelmann OFM^{Cap} hin als Leihgabe nach Morschach. Sie wurden von Uriel Fassbinder (Luzern) bis 1975 restauriert.

Die Bilder messen 70 x 60 cm und sind mit Öl auf Tannenholz gemalt. Unterhalb der bildlichen Darstellungen steht jeweils das Wappen des Stifters sowie ein Vers zur bildlichen Darstellung.

Einzelne Legenden nacherzählt nach: Pater Illuminatus Strommer OFM, Wunder- und Gnaden-Jahr «Dess so genannten und Weltbekannten Gross-Heyligens und Wunder-Manns Antonius von Padua...» München, 1693

Text: Pater Rainold Fischer, OFM^{Cap}, Ordenspriester und promovierter Historiker



Mattli

Antoniushaus
Seminar- und Bildungszentrum

Mattlistrasse 10 | 6443 Morschach | Tel. 041 820 22 26 | info@antoniushaus.ch
www.antoniushaus.ch